

## Der „Wunderbrief“ in den Wolgakolonien.

In manchem Hause unserer evangelischen Mutterkolonien sieht man an sichtbarer Stelle, im Mittelpunkte der die Wand schmückenden „Gedenkblätter“, Haussegen, Familienbilder, einen großen Rahmen. Darin befindet sich unter Glas der folgende „uff Fraktur“, d.h. mit Druckschrift geschriebene „Wunderbrief“, der allen Anzeigen nach noch vor 160 Jahren, bei der Einwanderung, mit hereingebracht worden ist. Dafür spricht zunächst sein Wortlaut, dann aber auch sein große Verbreitung und die altherkömmliche Verehrung, mit der man das Schriftstück auf Kindeskind vererbt. Die Abschreiber haben sichtbar die Schreibweise späteren Zeiten angepasst. Denn diese weicht bei allgemein gleichlautendem Inhalte stark von einander ab Auch haben die Abschreiber an einigen Stellen den Sinn durch Auslassung verdunkelt.

Der nachstehende Wortlaut stellt eine genaue Abschrift von einem Stück dar, das sich in meinem Vaterhause zu Schilling an der Wolga befindet. Die Vorlage hat folgendes Äußere: Der „Brief“ ist mit gut lesbarer, grober Druckschrift geschrieben. Die Größe ist die eines gewöhnlichen Schreibbogens. Am Kopfe, zwischen den Worten „Wunder“ und „Brief“ steht der Engel Michael. Der Text ist von einer Weinkante umrahmt. Alle Verzierungen sind mit der hand gemacht. Der Titel sowie die erste Zeile jedes der vier Absätze sind mit großen Buchstaben geschrieben (unten durch Sperrdruck ersetzt).

Man glaub heute noch fest an die Wunderkraft des Briefes. Das Haus, in dem sich der „Brief“ befindet, soll nach diesem Glauben kein Feuerschaden noch sonstige Unbill treffen. Früher soll er auch von vielen, in Stoff und Leder eingenäht, an einem Riemchen auf der Brust getragen worden sein. Denn, wie meine Großmutter und meine Mutter oft bestätigt haben, war man des felsenfesten Glaubens, dass, wer den „Brief“ bei sich trage, persönlich vor Kugel und Blei, bösem Blick und sonstigem Missgeschick geschützt sei. Wahrscheinlich wird er auch heute noch von manchem Mütterlein in diesem festen Glauben getragen, denn nicht selten kommt es vor, dass man am Halse eines solchen einen eingenähten „Zettel“ hängen sieht. –

\*

## „Wunder-Brief,

Welcher vom Himmel durch den Engel Michael ist gesand worden und zur Heiden in Holstein gefunden worden, wie es, wir im folgenden zu lesen bekommen, das hat Gott mit gildernen Buchstaben geschrieben und ist solcher zu sehen in der St. Michaels-Kirche zu Heiden in Holstein, und wird genannt Carlici, er schwebet also über der Taufe, wer ihn angreifen will von dem weicht er, wer ihn aber abschreiben will zu dem neigt er sich und thut sich selber auf.

Wer am Sonntage arbeitet der ist verdammt so warne ich euch dass ihr den Sonntag nicht arbeitet an euren Gütern, auch sonst keine Arbeit thut. Ihr sollt fleißig zur Kirche gehen, mit Andacht beten und Gottes Wort hören, eure Angesichter nicht schmücken und die Haaren nicht grausen, noch sonst Hoffart der Welt treiben und von eurem Reichtum den Armen mittheilen, und sollt glauben das ich diesen Brief mit meiner Hand geschrieben habe von Jesu Christo ausgesand, das ihr nicht thut wie die Unvernünftige Thiere, ich gebe euch in der Woche sechs Tage eure arbeit fortzusetzen und am Sontage<sup>1)</sup> mit Jedermann, Jung und Alt mit Andacht beten für eure Sünde, dass sie euch vergeben werden. Schwöret nicht fälschlich noch böshaftig bei meinem Namen Begehret nicht Silber und Gold und<sup>2)</sup> fleischliche Lüsten und Begierden trachtet nicht, denn sobald ich euch erschaffen, sobald kann ich euch zerschmettern.

Einer soll den Anderen nicht mit der Zunge töden noch fälschlich gegen den Nächsten hinter dem Rücken<sup>3)</sup>. Freut euch nicht euren Gütern und Reichthum. Ehre<sup>4)</sup> Vater und Mutter und gebet kein falsches Zeichniss wider euren Nächsten, so gebe ich euch Gesundheit und Frieden. Und wer dem Brief nicht will glauben und sich nicht darnach richtet der ist verdammt und wird kein Glück noch Segen haben. Ich sage euch, das Jesu Christus diesen Brief mit eigner Hand geschrieben hat und wer dem widerspricht der ist von der Christlichen Kirche und von meiner Allmacht verlassen. Den Brief soll einer dem andern abschreiben und wenn ihr so viele Sünden gethan als Sand am Meer und Sterne am Himmel sollen sie euch vergeben werden.

Glaubet gänzlich was euch dieser Brief lehret und saget, wer aber das nicht glaubet der soll sterben. Bekehret euch, oder ihr werdet elendig gestraft werden in der Hölle und ich werde euch fragen am Jüngsten Tage und ihr werdet mit keine Antwort geben können wegen euren Sünden. Wer den Brief im Hause Hat, oder bei sich trägt dem soll kein Donnerwetter schaden und soll vor Feuer und Wasser behütet werden. Haltet mein Verbot den Jesus Christus gesand hat durch den Engel Michael. Amen.“ -

**Saratow**

**Peter Sinner.**

---

<sup>1)</sup> Hier ist vermutlich ausgefallen: „sollt ihr“.

<sup>2)</sup> Hier fehlt wohl „nach“.

<sup>3)</sup> Hier fehlt „sein“.

<sup>4)</sup> „ehret“.

Wir haben diesen Text des „Himmelsbriefs“ (s. die Literatur bei K. Stübe, Der Himmelsbrief, 1918) gern veröffentlicht, da er eine Verbindung der holsteinischen Herkunftsformen mit dem „Sonntagsbrief“, dem eigentlichen Himmelsbrief, darstellt, eine Form, die Abt, Hess. Bl. F. Volksk. VIII 1909, 99 überhaupt nicht, Vogt, Mitt. D. Schles. Ges. f. Volksk. XIII-XIV 1911, 595 nur aus zwei pommerschen Texten nachweisen konnte. In der Holstein-Gruppe pflegt die Überbringung durch den Erzengel Michael zu fehlen, die in dem „Gredoria“-Typus die Regel ist; in den gedruckten Exemplaren dieses Typus pflegt auch, wie indem hier veröffentlichten Text, der Erzengel Michael abgebildet zu sein. So stellt dieses wolgadeutsche Exemplar eine merkwürdige Übergangsform zwischen „Gredoria“- und „Holstein“-Typus dar. Auffallend ist die Übereinstimmung mit dem einen der oben erwähnten pommerschen Texte (aus Dramburg, bei Vogt a. a. D.S. 611: „zu sehen in der Michaelis Kirche zu Heyde in Holstein“), der nach dem Herausgeber in den „Blättern f. Pommersche Volksk.“ I 24 „Wahrscheinlich nach dem 17. Jahrh.“ Entstammen soll. Da in zahlreichen Varianten der Holstein-Formel 1791 oder 1797 als das Jahr der ersten Abschrift des Briefs angegeben wird, so hat man Bedenken gegen diese Datierung des Dramburger Exemplars geäußert. Leider ist mir der vollständige text zur Zeit nicht zugänglich. Bei der mitteldeutschen Herkunft der großen Masse der wolgadeutschen Kolonisten ist die Übereinstimmung mit dem pommerschen Text besonders merkwürdig. Der Name „Carlici“ ist, soweit ich sehe, bisher auch ohne Entsprechungen. Es wäre daher für die Geschichte des Himmelsbriefs-Textes sehr wichtig, wenn möglichst viele Varianten aus dem Wolgagebiet gesammelt würden, die vielleicht eine Entscheidung der Frage ermöglichen, ob der „Wunderbrief“ wirklich dort noch aus der Zeit der Einwanderung lebendig, oder ob er doch erst im 19. Jahrhundert. Durch Abschriften oder durch Drucke verbreitet worden ist. - H.

*„Hessische Blätter für Volkskunde“, 23 (1924), S. 116-118.*